

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 14 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsrämpel per 30 kr. für eine jebeimalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsrämpels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Tarnopol'er Gymnasium, Anton Krygowski, zum wirklichen Gymnasiallehrer mit einstweiliger Verwendung an dieser Lehranstalt ernannt.

Der Minister des Innern hat den Stuhlrichter-amts-Adjunkten Julius v. Hettyey zum Komitats-Kommissär dritter Klasse im Oedenburger Verwaltungs-Gebiete ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. Juli.

Der Friede, durch welchen buchstäblich alle Welt überrascht worden, hat eine Reihe von Muthmaßungen über die eigentliche Genese hervorgerufen, eine Menge von Kombinationen zu Tage gefördert, das es fast scheint, als wollte man ihn in das Dunkel der Sage hüllen. Und doch muß seine Entstehung eine natürliche Begründung haben, selbst wenn es für den Augenblick nicht gelingen sollte, das darüber schwebende Geheimniß zu lüften. Vielleicht werden es die diplomatischen Aktenstücke, mit deren Veröffentlichung Preußen begonnen, Oesterreich durch einen Artikel der „Oesterr. Corresp.“ im Allgemeinen geantwortet hat, und nun ebenfalls seinerseits mit der Veröffentlichung eines Erlasses des k. k. Ministers des Aeußern, Grafen Rechberg an Freiherrn v. Koller in Berlin, ddo. Verona am 22. Juli 1859, auftritt. Möglicherweise auch, daß die Veranlassung zum Friedensschlusse eine einfache Indiskretion war. So schreibt man der „N. N. Ztg.“ aus London: Man hat Grund, zu glauben, daß ein Akt thörichter Indiskretion von Lord Russells Seite die unmittelbare Ursache des plötzlichen Friedensschlusses war. Graf Bernstorff, der preußische Gesandte an unserm Hof, kehrte in den ersten Tagen dieses Monats nach London zurück, und brachte ein ausgearbeitetes diplomatisches Projekt zur bewaffneten Vermittlung Preußens mit, welches von der Voraussetzung ausging, daß Oesterreich nächstens zur Annahme gewisser Bedingungen genöthigt sein werde. Ich kenne nicht die genaue Fassung dieses Plans; aber Lord John hatte schon früher offen seine Ueberzeugung und zugleich seine Hoffnung ausgesprochen, die österreichische Armee bis an den Tagliamento oder den Jonzo zurückgeschlagen zu sehen. Und nun hatte sich Preußen endlich entschlossen, unter gewissen Bedingungen, welche die Abtretung großer österreichischer Gebietsheile in sich faßten, Oesterreich seinen Bestand zu leihen, oder, wie es sich schmeichelte, den beiden Kaiserstaaten den Frieden zu diktiert. Dieses Projekt wurde der britischen Regierung mitgetheilt, und der britische Staatssekretär des Auswärtigen, mehrbemerheter Lord John Russell, hatte — so versichert man — nichts Eiligeres zu thun, als dasselbe Herrn von Persigny, dem französischen Botschafter in London, zu zeigen. Herr v. Persigny übermachte selbstverständlich einen Amris dieses projektierten preußischen Vermittlungsvorschlags seinem Kaiser, und dieser Umstand war's, der Louis Napoleon veranlaßte, dem Kaiser von Oesterreich den Waffenstillstand und die persönliche Unterredung vorzuschlagen; denn, Dank dem Thorenreich Lord John Russells, fühlte er sich nun als Herr der Lage. Mit Persigny's Depesche in der Hand, konnte er seinem kaiserlichen Gegner beweisen, was die Hilfe, welche er vom Berliner Hof zu erwarten hatte, werth war; und zugleich schlug Frankreich den Oesterreichern Bedingungen vor, die um ein Beträchtliches günstiger waren, als die preußischen.

Nach einer andern Version ist Paris die Geburts-stätte des Programms und dieses ein Produkt d. s.

Grafen Walewski, zum Zweck, die Bedingungen anzugeben, unter welchen Frankreich auf eine Vermittlung eingehen würde. So schreibt man der „Schles. Ztg.“ aus Berlin: „Das dem österreichischen Zirkular beigefügte, seitdem durch die Zeitungen veröffentlichte sogenannte Mediations-Projekt der drei neutralen Mächte, welches dem diesseitigen Kabinet gänzlich unbekannt geblieben ist, verdaucht, wie man im hiesigen diplomatischen Korps mit Bestimmtheit betont, sein Entstehen einer vertraulichen Mittheilung des französischen Gesandten am königlich englischen Hofe an Lord Russell, welcher diese Mittheilung dem österreichischen Gesandten in London anvertraut hat, durch den dieselbe ihren beabsichtigten Weg in das österreichische Kabinet gefunden hat. Das sogenannte Mediations-Projekt der drei neutralen Mächte stellt sich mithin als ein französisches Machwerk heraus!“

Es sind das Geschichten, mit denen die Welt sich trägt und welche der Bürgschaft bedürfen, die aber darthun, daß man dem Geheimniß auf den Grund zu kommen sucht und kommen wird.

Diplomatische Enthüllungen.

Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Die „Preuß. Ztg.“ hat mehrere von dem königl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an die königlichen Gesandtschaften zu London und St. Petersburg gerichtete, vom 24. und 27. Juni datirte Erlässe veröffentlicht, welche eine gemeinschaftliche Mediation der drei neutral gebliebenen Großmächte, England, Preußen und Rußland vorzubereiten bestimmt waren.

Diese Schriftstücke sind seiner Zeit nicht zur Kenntniß der kais. Regierung gebracht, sondern in derselben nur die Absicht bekannt gegeben worden, eine solche Mediation herbeizuführen. Hierdurch hat sich der kais. Minister des Aeußern Graf Rechberg bereits am 22. Juni zu einer an den kais. Gesandten in Berlin gerichteten Depesche veranlaßt gefunden, welche wir zur Vollständigkeit der Akten unumkehrbar unsererseits der Öffentlichkeit übergeben.

Abschrift eines Erlasses

des k. k. Ministers des Aeußern, Grafen Rechberg, an Freiherrn von Koller in Berlin, ddo. Verona am 22. Juni 1859.

Mit dem Erlasse, welcher uns von der Mobilisirung eines Theiles des preußischen Heeres Nachricht gibt, und welchen meine vorhergehende Aeußerung beantwortet, hat der königlich preussische Herr Gesandte mir noch eine weitere Depesche des Freiherrn von Schleinitz vorgelesen. Dieselbe setzt die politischen Gesichtspunkte auseinander, von welchen das Berliner Kabinet bei Ergreifung jener Maßregel ausgegangen ist.

Ich habe bedauern müssen, daß Freiherr von Werthler auf meinen Wunsch, Abschrift von dieser ziemlich ausführlichen Darlegung zu erhalten, seinen Instruktionen zufolge nicht eingehen konnte. Nach meinen früheren Besprechungen mit ihm und mit General von Willisen hatte ich nicht geglaubt, daß das Kabinet von Berlin uns gegenüber noch jetzt in so großer Zurückhaltung verharren würde, um selbst jede schriftliche Beurkundung seiner Absichten zu vermeiden. Damit in Ermanglung einer solchen der Kaiser, unser allergnädigster Herr, wenigstens mündlich genaue und vollständige Kenntniß von den Anschauungen Preußens erhalte, schlug ich dem Freiherrn von Werthler vor, mich zu Sr. Majestät nach Verona zu begleiten. Er erlangte jedoch hiezu auf gestellte Anfrage von seiner Regierung nicht die Ermächtigung.

Ungeachtet der Wichtigkeit der Erklärungen des Freiherrn v. Schleinitz konnte ich sonach dem Kaiser nur nach den Generalen eines aufmerksamen Anhörers Bericht über dieselben erstatten, und ich muß erlauben, es nur diesem Umstande zuschreiben zu wollen, wenn ich in meiner Antwort vielleicht nicht allen Ent-

wicklungen der Berliner Depesche vollkommen richtig folgen sollte.

Das königlich preussische Kabinet erörtert zunächst, wie es sich zu dem von uns vorgeschlagenen Notenaustausche aus dem Grunde nicht habe entschließen können, weil dieser Austausch in seiner Wirkung einer förmlichen Garantie unseres Besitzstandes in Italien gleichkommen würde. — Die Aufrechterhaltung dieses Besitzstandes kann aber, so scheint uns, nicht als eine ausschließlich Oesterreich angehende Aufgabe betrachtet werden, ohne daß hierunter die Festigkeit des ganzen europäischen Staatensystems unberechenbar leiden müßte. Allerdings haben die Unterzeichner der Wiener Kongressakte eine spezielle Bürgschaft für die Erhaltung des in Italien gegründeten Territorialbestandes nicht übernommen. Aber diese Garantie war mehr als ersetzt durch die allgemeinen Prinzipien, welche der Allianz zwischen den konservativen Mächten Europa's zu Grunde lagen. In der Epoche nach dem Wiener Kongresse, ja bis auf unsere Tage herab, konnte Frankreich nicht hoffen, nur einen vereinzelt Gegner zu finden, wenn es einen wichtigen Theil der vertragsmäßigen Ordnung Europa's hätte umstoßen wollen. Frankreich konnte nicht daran denken, durch einen lokalisierten Krieg die Besitzverhältnisse anzutasten, welche die verbündeten Mächte nicht nur als Trophäe gemeinsamer Siege, sondern auch als Fundament gemeinsamer Sicherheit gegen eine ehrgeizige und übergreifende Macht errichtet hatten. Die solidarische Vertheidigung des solidarisch Errungenen verstand sich so sehr von selbst, daß es bekanntlich ganz als von Oesterreich eigener Konvenienz abhängig betrachtet wurde, die Lombardie für einen Bestandteil des deutschen Bundesgebiets, somit auch des deutschen Defensivsystems zu erklären. Gesah dies nicht, so war doch der Grund hiervon nur der, daß man nicht unnöthiger Weise die Verpflichtungen des Bundes ausdehnen, von dem Begriffe eines deutschen nationalen Verbandes abweichen wollte, da die Allianz zwischen den Hauptmächten des Bundes ohnehin feststand. Jene nämlichen Artikel der Wiener Schlussakte, auf welche man sich in der letzten Zeit so oft, aber bisher ohne Ergebnis berufen hat, würden den deutschen Bund noch weit bestimmter, als dies nach unserer Ansicht jetzt der Fall ist, zu gemeinsamem Auftreten mit Oesterreich verpflichtet haben, wenn diese Artikel die Fassung erhalten hätten, welche ihnen zu geben ursprünglich Preußen vorschlug. Sollte aber in der Gegenwart eine Lockerung des Vertheidigungssystems von 1815 und besonders die Isolirung einer der beiden deutschen Mächte gegenüber Frankreich als weniger gefährlich erscheinen, wie in irgend einer früheren Periode? Wir glauben es nicht und wir weisen den Gedanken weit zurück, daß das königlich preussische Kabinet seinerseits diese Frage brähen könne.

Zwischen dem beantragten Notenaustausche und einer dauernden vertragmäßigen Garantie unserer italienischen Besitzungen schien uns übrigens noch immer ein nicht zu verkennender Unterschied zu bestehen. Wir beabsichtigten durch unseren Vorschlag nichts Anderes, als von einer Reihe von Erklärungen Akt zu nehmen, die Preußen theils öffentlich, theils vertraulich durch den Mund seiner Vertreter abgegeben hatte, und die veranlaßt durch die Ereignisse der Zeit auch in ihrer Wirkung sich nur auf die gegenwärtige Verwickelung erstrecken sollten. Hochberzige Worte des Prinzen-Regenten hatten uns die Ueberzeugung gegeben, daß Preußen sich mit uns auf gleichem Felde der Grundfeste befände, daß es für die Aufrechterhaltung der bestehenden Rechtsordnung, für die Heiligkeit der Verträge, für die Wahrung Deutschlands, für das Gleichgewicht zwischen den Mächten Europa's mit seiner ganzen Kraft eintreten werde. Nebenliche Versicherungen hatten unsere Organe in Berlin vernommen, diejenigen Preußens in Wien ausgespro-

hen. Was konnte also natürlicher sein, als daß wir die in den Absichten der beiden Mächte obwaltende Uebereinstimmung zu konstatiren wünschten? Wir geben uns der Hoffnung hin, daß das königliche Cabinet im Grunde diesen Wunsch vollkommen würdige, und wir müßten besorgen, den Bestimmungen der verbündeten deutschen Macht nicht Gerechtigkeit zu leisten, wollten wir es nicht als zwischen ihr und uns ohne den Schatten eines Zweifels feststehend betrachten, daß das Unternehmen Frankreichs, unter dem Vorwande der Emanzipation der italienischen Nationalität den vertragmäßigen Rechtszustand Italiens zu zerstören, zurückgewiesen, und daß in Italien so gut wie am Rheine der einst gemeinsam erkämpfte Besitzstand auch mit dem Angebote vereinter Macht aufrecht erhalten werden müsse. Da jedoch das königliche Cabinet nicht zu wünschen scheint, daß wir von seinen Erklärungen förmlich Akt nehmen, so werden wir die Linie nicht überschreiten, die Preußen den Verhandlungen wenigstens noch für den Augenblick zieht, indem es die Frage seines künftigen Verhaltens streng als Vertrauenssache zwischen den beiden Mächten behandelt wissen will.

Die Depesche des Freiherrn v. Schleinitz gibt aber ferner die Absicht zu erkennen, in dem Falle, wenn Oesterreich mit dem Verluste seiner italienischen Besitzungen ernstlich bedroht und hierdurch der europäischen Rechtszustand gefährdet werden sollte, zur Abwendung dieser Eventualitäten zunächst zu dem Versuche einer bewaffneten Mediation überzugehen.

Käme es nur auf die Bestimmung des Zeitpunktes für einen solchen Versuch an, so dürften wir fragen, ob nicht die Rechtsordnung Europa's bereits mehr als eine bloße Bedrohung, ob sie nicht bereits wirklich eine tiefe Verletzung und Erschütterung erlitten habe?

Wir müssen aber mit dem ganzen Freimuth, den der Ernst der Lage und die Pflicht der Freundschaft von uns fordert, aussprechen, daß wir auf unserem Standpunkte, vom ersten Austausch der sogenannten italienischen Frage an, eine vermittelnde Rolle nicht wohl als diejenige ansehen konnten, welche Preußen zu seiner eigenen Befriedigung, und — um von unseren Gefühlen und Wünschen zu schweigen, — zu Deutschland's und Europa's Heil und Frieden würde erwählen und erfolgreich durchführen können. Natur und Tragweite des entstandenen Streites schienen uns die Gewinnung vermittelnder Gesichtspunkte für Preußen zu einer moralischen Unmöglichkeit zu machen. Der Kampf, den wir führen, war vom Anbeginne an einfach der Kampf für unser Recht gegen die Usurpation, für unsere, ja für Europa's Unabhängigkeit gegen die Suprematie Frankreichs. Nie war diesem Kampfe eine Frage zweifelhaften Rechtes beigemischt. Wie hohl und nichtig die Vorwände waren, durch welche unsere Gegner ihre wahren Absichten bis zum Augenblicke der Reise zu beschönigen suchten, dieß hat die überzeugende Kraft der Ereignisse schnell gezeigt. Angesichts des Geschehenen wird Niemand über unsere Verträge mit Parma und Modena, oder über unsere Beziehungen zu den übrigen Staaten Italiens auch nur noch ein Wort verlieren wollen. Uns selbst ist schon fast aus dem Gedächtnisse entschwunden, daß dieß einst die angeblichen Ursachen des Krieges waren. Wäre dem aber auch anders, eröffne sich einem Vermittler ein günstigeres Feld, so wäre doch aus naheliegenden Gründen nicht Preußen die Macht, die wir mit Denußung und Freude in dieser Eigenschaft auftreten sehen könnten. Dieß ist unser Wunsch, Preußen als Partei an unserer Seite zu erblicken, zu lebhaft, und wie uns scheint, auch zu gerecht. Ueberdieß hat Preußen als Mitglied des deutschen Bundes Verpflichtungen, mit welchen die Beibehaltung einer vermittelnden Stellung in jedem Augenblicke unvereinbar werden kann.

Diese Bedenken, die wir schon hegen, als es sich nur von Versuchen friedlicher vermittelnder Einwirkung handeln konnte, müssen sich selbstverständlich in verstärktem Maße gegen eine förmliche, und zwar bewaffnete Mediation Preußens richten. Eine bewaffnete Mediation, so liegt es im Begriffe — schließt nach beiden Seiten hin einen Kriegsfall in sich. Ein solcher besteht aber glücklicherweise nicht zwischen Oesterreich und Preußen, und wir vermögen uns daher für das Verhältnis zwischen diesen beiden Mächten die Möglichkeit einer bewaffneten Vermittlung Preußens nicht vorzustellen. Der Name wie die Sache scheint aus diesem Verhältnisse für immer fremd bleiben zu müssen.

Dagegen haben wir nicht zu beurtheilen, wie der Berliner Hof die achtunggebietende Stellung, die er durch den Beschluß der Mobilisirung des Heeres angenommen hat, nach anderer Richtung hin zu bezeichnen angemessen finden mag. Was wir herbeiwünschen müssen, ist eine klare und baldige Entscheidung Preußens gegen Frankreich. Erscheint aber dem königlichen Cabinet mit Rücksicht auf den Charakter, welchen es seinen Beziehungen zu letzterer Macht seither gewahrt hat, ein kurzer Zustand des Ueberganges als notwendig, um eine solche Ent-

scheidung vorzubereiten, glaubt Preußen diesem Zustande, Frankreich gegenüber, Anfangs den Namen einer bewaffneten Mediation geben zu müssen, so können wir zwar dieser Bezeichnung die volle innere Wahrheit, die ihr in unseren Augen fehlt, nicht leihen, wohl aber mit Vertrauen die hoffentlich nahe Wendung abwarten, die das in den Grundsätzen uns bereits verbundene Preußen auch im Handeln mit uns zu vereinigen verspricht.

Wir halten zugleich vollkommen aufrecht, was wir bereits bei früherem Anlasse aussprachen, daß wir nämlich nicht Anstand nehmen würden, dem Berliner Cabinet über Friedensvorschlüge, die es an Frankreich richten zu können glaubte, — vorausgesetzt, daß diese Vorschlüge den Territorialbestand von 1815 und die Souveränitätsrechte Oesterreichs und der übrigen Fürsten Italiens unverletzt erhielten, — unsere Meinung vorher vertraulich mitzutheilen. Es versteht sich, daß von dem Augenblicke an, wo Preußen unser aktiver Verbündeter wäre, von der Aufstellung von Friedensbedingungen überhaupt nur noch in gemeinsamem Einverständnisse die Rede sein könnte.

Mit dem mehrerwähnten Vorschlage eines Austausches von Notizen hatten wir unsererseits das Anerbieten verbunden, die Initiative zu allen die schwebende Frage betreffenden Maßregeln des deutschen Bundes an Preußen zu überlassen. Se. Majestät der Kaiser werden sich für jetzt auf eine Unterstützung der Anträge beschränken, zu welchen die königliche Regierung sich entschlossen hat, aber G. G. begreifen, daß, nachdem das Cabinet von Berlin in keiner Hinsicht eine bindende Verpflichtung übernommen, nachdem es selbst den Zeitpunkt, in welchem es in der Form bewaffneter Vermittlung zu eingreifenden Entschlüssen übergehen würde, noch in die Zukunft gerückt und seiner freien Wahl vorbehalten hat, wir auch an unserm Theile der vollen Ausübung unserer Rechte in nichts entsagen können, vielmehr die Freiheit unserer Bewegung im Bereiche der deutschen Bundesverhältnisse uns unverkürzt wahren müssen.

Die vorstehenden Bemerkungen sind es, die ich den Intentionen des Kaisers gemäß in Erwiderung auf die uns mündlich gemachte Mittheilung G. G. an die Hand zu geben habe. Ich glaube, Sie nur beauftragen zu sollen, Herrn Freiherrn v. Schleinitz den gegenwärtigen Erlass vorzulesen, schließe jedoch nicht aus, daß Sie dieses Aktenstück, falls es der Wunsch des Herrn Ministers wäre, in dessen Händen zu vertraulichem Gebrauche zurückließen.

Empfangen zc. zc. zc.

Oesterreich.

Wien. Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben bei Gelegenheit Ihrer Anwesenheit in Bozen dem Bürgermeister Kappeller für die Armen dieser Stadt das Geschenk von 300 fl. zustellen lassen.

— Sämmtliche Tiroler Schützenkompagnien haben ihren Rückmarsch am 19. oder 20. d. Mts. angetreten.

— Oesterreichische Schiffsführer, die am 23. und 24. in Fiume eintrafen, bestätigen, wie wir dem „Eco di Fiume“ entnehmen, daß am 22. in Lussin piccolo die kaiserliche österreichische Flagge in feierlicher Weise wieder aufgebißt und von dem französischen Linienschiffe „Bretagne“ und einer sardinischen Fregatte salutirt wurde. Am 23. d. fand dieselbe Zeremonie in Lussin grande Statt, auf Veranlassung des dortigen Podestà und unter den lebhaftesten Freudenbezeugungen der Bevölkerung. Ein Tedeum schloß den feierlichen Akt. Die Brazzera „Domandela“, Pabr. Nicolich, brachte am 23. d. 22 österr. Handelsmatrosen nach Fiume, die sich als Kriegsgefangene in Lussin befunden hatten.

— General Jussuf hat an die österreichischen Gefangenen bei ihrer Ankunft in Algier folgende Anrede gerichtet:

Soldaten! Kriegsgeschick hat Euch zu uns geführt. Ich heiße Euch willkommen. Es ist nicht ein Feind, der Euch empfängt; wir kennen Eure Tapferkeit und als Waffenbrüder nehmen wir Euch auf. Wir werden Alles aufbieten, Euch die Entfernung vom Vaterland weniger schmerzlich fühlen zu lassen, und werden Euch behandeln als Unseres Gleichen. Die Soldaten, die Euch umgeben, sind nicht Eure Wächter; sie sind da, um Ueberlästige von Euch fern zu halten und Euch in allen Euren Bedürfnissen beizustehen. Denn es steht Euch frei, zu gehen und zu kommen, und wenn Einige unter Euch zur Vertreibung der Langenweile zu arbeiten wünschen, so werden sie dazu reichliche und lohnende Gelegenheit finden. Das ist der Wille des Kaisers und die Denkungsart, welche jeden französischen Soldaten besetzt.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Alle Parteien sind nun darüber einig, daß die Art, in welcher die preussische Regierung durch ihr offizielles Blatt, die „Preussische

Zeitung“, die bisher eingehaltene Politik darstellt, Preußen nicht eben zum Vortheil gereicht. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten will nach keiner Seite hin verlegen und hat jetzt faktisch alle verlegt und die Regierung bloßgestellt. Man spricht von seinem Rücktritt; er soll durch Herrn v. d. Goltz ersetzt werden. Mit dem Rücktritt des Herrn v. Schleinitz würde die Friedenspartei im Ministerium ihr Haupt verlieren. Auch von anderen Veränderungen, die sich daran knüpfen, ist die Rede, doch müssen die Grundlagen aller bevorstehenden Veränderungen erst durch Annahme eines festen Systems gewonnen werden. Daß die Mißstimmung über das bisher befolgte System, oder vielmehr über die Zögerungen und Schwankungen, welche durch die sich bekämpfenden Meinungen und die unklaren Ziele herbeigeführt sind, und durch das endliche Ergebnis derselben auch hier eine allgemeine ist, kann Niemand verborgen bleiben. Selbst die Börse und alle Handelsunternehmungen nehmen eine zuwartende Stellung ein, denn die Zustände des „faulen Friedens“ liegen nicht allein in Italien; wir haben sie in Deutschland in nächster Nähe. Eine durchaus vorsichtige Behandlung der Zukunft dürfte dagegen überall zu rathen sein, bis sich die Situation wenigstens in Etwas aufgeklärt hat.

Wie aus **München** der „Allg. Ztg.“ gemeldet wird, hat Se. Majestät der Kaiser Franz Josef nunmehr seinem Dankschreiben noch eine spezielle Anerkennung der Bemühungen hiesiger Einwohnerschaft bei dem Durchmarsch kais. Truppen folgen lassen. Nicht nur hat der erste Bürgermeister der Hauptstadt, Herr v. Steindorf, das Ritterkreuz der Eisernen Krone erhalten, sondern auch die Magistratsräthe Riederer und Schneider wurden mit Orden bedacht; der k. Kammer- und Oberpostmeister Graf v. Reigersberg erhielt das Kommandeurkreuz der eisernen Krone, und eben so wurden einige Eisenbahnbeamte durch österr. Orden ausgezeichnet.

Hannover, 20. Juli. Ein deutsches Parlament wird auch von hannoverschen Liberalen jetzt verlangt. Mehrere Kammermitglieder — an der Spitze der Abg. v. Bennigsen — und Rechtsanwähe haben eine Erklärung veröffentlicht, worin die Erwartung ausgesprochen wird, Preußen werde die Initiative für eine möglichst rasch einzuführende einheitliche und freie Bundesverfassung ergreifen, namentlich die Berufung eines Parlaments durchsetzen.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Die Worte, welche der Kaiser an das diplomatische Korps bei dessen Empfang in St. Cloud gerichtet hat, (siehe Nr. 164 der „Caisbacher Ztg.“ „Frankreich“) haben ganz die Bedeutung eines Ereignisses. Obgleich der Souverän sich vorgenommen zu haben scheint, Europa zu beruhigen, so war der unmittelbare Eindruck vielmehr ein entgegengesetzter und man hat in dieser Ansprache ein an Preußen und England gerichtetes Seitenstück der bekannten Neujahrsrede gefunden. Wenngleich nun Diefenigen zu weit gehen, welche in den Worten des Kaisers den Keim eines neuen Krieges sehen, so läßt sich doch der Charakter der Kälte und des Unwillens, der denselben aufgeprägt ist, nicht verkennen. Der Kaiser, der sehr düster aussah, hat mit lauter Stimme und scharfer Betonung das übrigens ziemlich kurze Kompliment des päpstlichen Nuntius beantwortet. Die Ohrenzeugen der Szene, so sagt man, vernahmen in dem „Moniteur“ die streng textgemäße Reproduktion einiger Phrasen, deren der Kaiser sich bedient hat. Der Ausdruck „im Allgemeinen“, welcher die von dem Kaiser gegen Europa erhobene Anklage mildert, („Europa im Allgemeinen war so ungerecht gegen mich“) kam in der mündlichen Rede nicht vor. Vielmehr hätte der Kaiser sich der Worte: „einige Mächte“ bedient, eine Wendung, welche auf die anwesenden Repräsentanten der betreffenden Mächte einen schilligen Eindruck machte. Die „Patrie“ deutet zum Ueberflusse heute deutlich genug an, daß Napoleon III. die neutralen Mächte durch seine Worte habe treffen wollen. Man fügt hinzu, der Kaiser habe nach seiner Ansprache sich damit begnügt, einige rasche Worte an einen Theil der Mitglieder des diplomatischen Korps zu richten, indem er an ihnen vorüberging und ihnen kaum Zeit ließ, zu antworten. Der Kaiser drückte sich mit Wohlwollen, namentlich gegen Lord Cowley, persönlich aus und zeigte sich sehr verbindlich gegen Herrn v. Kisseleff; er beehrte sich, dem Gesandten von Portugal seine Beileidsbezeugung wegen des Todes der jungen Königin kund zu geben. Als er sich in der Nähe der Herren von Seebach und Wendtland (Sachsen und Baiern) befand, richtete er an beide zugleich folgende Frage, der man einen leichten Aufzug von Ironie zuschreiben möchte, „Nun, meine Herren, sind Ihre Befürchtungen zerstreut?“ der Kaiser äußerte hierauf gegen Herrn Muffurus, den Gesandten der Pforte in London, er hoffe, die Angelegenheit der Donaufürstenthümer werde endlich rasch erledigt werden.

Heute hat Graf Walewski den Besuch aller Vertreter auswärtiger Mächte empfangen und man kann annehmen, daß einige von ihnen wegen der Bedeutung der Worte des Kaisers um Erklärung gebeten haben.

Der gestrige Empfang des diplomatischen Korps dauerte nur einige Minuten; der Marschall Magnan und der Graf von Montebello, Adjutant des Kaisers, waren anwesend. Nach Andern war der Kaiser, der in Generalsuniform erschien, und in dessen ganzem Auftreten eine gewisse Drohung gelegen haben soll, von allen Denjenigen umgeben, die ihn nach Italien begleitet hatten.

Zu einem schwungvollen Nekrolog, welchen das „Journal des Débats“ dem Grafen Cavour gewidmet, hatte es daran erinnert, daß er es gewesen sei, der die italienische Frage in den Pariser Konferenzen angeregt hatte und hinzugefügt:

„Seitdem hat Hr. v. Cavour nicht einen einzigen Tag aufgehört, seine Vortheile zu verfolgen und es war ihm gelungen, die Lage Oesterreichs bis zu einem Grade unerträglich zu machen, daß der Krieg für diese Macht eine gebieterische und dringende Nothwendigkeit wurde.“

Hierzu bemerkt das „Univers“:

„Es ist gut, von diesem Bekenntnisse Notiz zu nehmen. Der Angriff wäre also nicht von Oesterreich ausgegangen, trotz aller Denunziationen, Noten und Rundschreiben des Grafen Cavour. Der Mensch, welcher acht Jahre hindurch Oesterreich beschuldigte, den Krieg zu wollen, war es selbst, der alle Mittel aufbot, um die Lage Oesterreichs unerträglich zu machen, und es in die gebieterische und dringende Nothwendigkeit zu versetzen, mit offener Gewalt zu kämpfen.“

Man könnte nicht klarer aussprechen, daß Hr. v. Cavour der hauptsächlichste Urheber dieses Krieges ist und sogar, daß er ihn auf die gehässigste und Machiavellistischste Weise vorbereitet hat.

„Dies ist ein Schluß, den Europa vollständig adoptiren kann. Wir wünschen, daß es ihn nicht aus den Augen verlieren möge und daß es den Verdiensten des Herrn v. Cavour Rechnung trage, indem es nicht vergißt, daß er durch seinen Rücktritt gegen die Wiederherstellung des Friedens protestirt hat.“

Großbritannien.

London, 22. Juli. Im Laufe der beiden letzten Wochen sind von Woolwich aus ungeheure Massen Kriegsbedarf aller Art nach Gibraltar, Malta und anderen Stationen besördert worden. Den neuesten Verfügungen zufolge werden acht schwere Batterien permanent in Gibraltar stationirt und daselbst neue Befestigungen angelegt. Diese Festung allein ist seit einem halben Jahre mit 80.000 Faß Schießpulver versehen worden.

Briefen aus Malta vom 16. d. M. zufolge war Vize-Admiral Fanshawe mit einem Theil der Flotte im Begriff nach Neapel zu gehen, um dem König bei der Krönung die Hommages zu machen.

Die gegenwärtig in Portland vor Anker liegende Kanalslotte wird am 25. d. M. nach Spithead gehen, wo die Mannschaft theilweise kurzen Urlaub erhalten wird, und die nöthigen Ausbesserungen vorgenommen werden.

Die englische Barke „Westbrook“, die am 1sten März Sebastopol verlassen hatte, bringt wieder einmal Nachrichten von dort. Hr. Kapitän Vanello berichtet, daß die ganze Umgebung der Festung bis nach Balaklava vollständige Einöde sei. In der Stadt selbst ist kein Verkehr, die Straßen sind halb verödet, und die wenigen Bewohner, die anzutreffen, führen in ihren kleinen Häusern ein überaus kümmerliches Leben. Der Malakoff sieht sich wie ein umgeworfener Berg an, die Schiffswerften gleichen unförmlichen Felsenmassen, und die Regierungsmagazine sehen aus, als ob sie jeden Augenblick einfliegen wollten. Nirgends auch nur ein Anzeichen, daß die einst so fürchtbaren Festungswerke wieder hergestellt werden sollten. Im Hafen arbeiten noch immer Amerikaner, die versenkten Schiffe aus der Tiefe zu holen, doch war ihnen dieß bisher nur mit einigen kleineren Fahrzeugen gelungen.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Juli. Große Aufmerksamkeit erregt die von den Russen beabsichtigte große Expedition in das Land der Turkomanen. Es handelt sich dabei um nichts Kleineres, als um die weitere Vorschübung der russischen Grenze durch die unwirthlichen Steppen der Kirgisen bis gegen Khiva hin. Vor 140 Jahren schon versuchte Peter der Große auf halb friedlichem, halb feindlichem Wege die Eroberung von Khiva, der Khan aber durchschaute die Absicht seines mächtigen Nachbarn und veranstaltete eine Art sizilianischer Besper, in welcher 1400 Russen mit ihrem Führer, einem Fürsten Czerskys, auf schmachvolle Weise umgebracht wurden. Kaiser Pauls Plan,

mit einem aus Franzosen und Russen zusammengesetzten Korps den Weg durch Khiva und die Bucharei nach Ostindien aufzusuchen, kam wegen seines bald darauf erfolgten Todes nicht zur Ausführung. Ein dritter Zug wurde im Winter 1829 nicht ohne große Ostentation eingeleitet. Ein mächtiger Zug aus Truppen aller Waffen gebildet, dem sich auch viele Freiwillige, Künstler und Gelehrte angeschlossen, setzte sich von Orenburg aus in Bewegung, um durch die Steppen nach Khiva zu ziehen. Der General-Lieutenant Graf Basil Perofsky erhielt den Oberbefehl. Er that alles Mögliche, um den Zweck seiner Mission zu erfüllen, aber sie mißglückte vollständig. Die Ungunst der Elemente, die Unwegsamkeit und die unermüdlischen Schwärme der Feinde, zuletzt Hunger und Noth, nöthigten die Russen zum Rückzuge, als sie noch mehrere Tagereisen von ihrem Ziele entfernt waren. Der Kaiser berief den nach Orenburg zurückgekehrten Grafen nach Petersburg, er umarmte ihn mit den Worten: „Basil, Du hast Dein Möglichstes gethan, tröste Dich, ich zürne Dir nicht. Die Eroberung von Khiva scheint einer andern Zeit, vielleicht der Regierung meines Sohnes vorbehalten zu sein.“ Die jetzige Expedition geht in viel größerer Stärke und mit bedeutenderen militärischen Mitteln an ihre Bestimmung, ihr Weg ist weit über den Aralsee und bis über den Fluß Dir hinaus geebnet und durch eine lange Reihe von Forts gesichert. Die bessere Jahreszeit und selbst die Zustimmung Persiens, das seit dem letzten Frieden von Teheran (14. April 1857) gegen England mit Groll erfüllt ist, verspricht dieser vierten Expedition einen besseren Erfolg, als den früheren.

Bermischte Nachrichten.

Als einen Beitrag zur Frage über die Giftigkeit des Phosphors und dessen zerstörende Wirkung auf den thierischen Organismus theilt die „Zeitung für Norddeutschland“ mit, daß der Phosphor den Papageien ganz unschädlich ist. „Wir beobachteten mehrmals einen kleinen grünen Papagei, der eine Anzahl gewöhnlicher Streichzündhölzchen (wir zählten einmal 20 Stück) verspeiste, ohne den geringsten Nachtheil zu spüren. Er scheint sie sogar als einen Vorkerbissen zu betrachten. Er langt sich das Zündhölzchen aus der Dose, bricht mit dem Schnabel sorgfältig das Phosphorköpfchen oben ab, wirft das Holz fort und verspeist den Phosphor mit solchem Wohlbehagen, daß ihm schließlich der Dampf desselben aus dem Schnabel quillt.“

— Auf dem Sonnenstein ist durch den Blitz ein Waldbrand ausgebrochen, der am 21. d. M. noch nicht gelöscht war. Der unmittelbar am Traunsee zwischen Traunkirchen und Ebensee liegende Sonnenstein ist eine circa 3000 Fuß hoher, von drei Seiten ganz freistehender und nur westwärts mit dem Gebirge zusammenhängender, fast durchaus bewaldeter Kalkberg. Der Mooswuchs auf dem Berge ist ungemein üppig, und da das Moos durch Jahrhunderte schon fortwüchert, so bildet es eine mehr als schuttfiefe filzige Unterlage aus deren Grundlage sich die Waldbäume erheben. Der ganze moosige Untergrund des Berges war schon gegen 6 Uhr im vollsten Sinne des Wortes eine Ombulasse, in welcher nur noch die grünen Waldbäume standen, von denen einer nach dem andern, wenn er gehörig angetrocknet war, Feuer fing. Der Anblick des über und über glühenden und brennenden Berges war eine unbeschreiblich schöne und großartige Naturscheinung, zu der ein schweres in Norden sich aufstürzendes Gewitter, das seine flammenden Blitze durch die schwarzen Wolken sandte, den Hintergrund bildete. Gegen halb sieben Uhr erhob sich ein gewaltiger Wettersturm, und es Schauspiel, welches der glühende und flammende Berg, in dessen brennendem Moosgrund der Sturm wühlte, nun darbot, läßt sich gar nicht beschreiben. Durch das seit Mittags stattgefundenen Umschlagen des Windes war jede Gefahr von Traunkirchen abgewendet, dagegen wurde jetzt Ebensee auf die bedenklichste Weise bedroht, denn der Wind jagte die wirbelnden Funken bereits massenhaft bis über Ebensee hinaus. Zum Glück waren unter der persönlichen Leitung des Salinen-Direktors alle nur möglichen Vorkehrungen getroffen worden; das gesammte Forstpersonale war aus der ganzen Gegend mit zahlreichen Holzknechten und Arbeitern herbeigezogen, und Tausende von Händen arbeiteten unausgesetzt, um die großen Salinenwerke Ebensee's und den Ort selbst vor dem drohen-

den Verderben zu schützen. — Alle menschlichen Anstrengungen wären indeß wahrscheinlich vergebens gewesen, wenn sich nicht der Himmel des schwerbedrohten und gefährlichen Ortes erbarnt hätte. Das Gewitter fing sich mit einem wolkenbruchartigen Regen zu entladen an, und in demselben Moment war von dem glühenden Berge nichts mehr zu sehen, denn eine dichte schwarze Rauchmasse verhüllte Alles! — Nachdem es beinahe die ganze Nacht durch geregnet, ist der gewaltige Waldbrand fast ganz erloschen, und wenigleich die an verschiedenen Stellen noch aufsteigenden kleinen Rauchsäulen beweisen, daß das Feuer noch nicht ganz gelöscht ist, so scheint doch wenigstens alle Gefahr vorüber. — Der Schade ist ein unermesslicher und läßt sich vorläufig noch gar nicht berechnen, wie viele tausend Klaftern des schönsten Holzes vernichtet wurden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 26. Juli. Einer authentischen Mittheilung zu Folge wurde bei der Zusammenkunft in Villafranca die Uebernahme eines Theiles der österreichischen Staatsschuld von Seiten Piemonts stipulirt. Die näheren Bestimmungen bleiben den Konferenzen vorbehalten.

Bern, 25. Juli. Laut eingegangenen Berichtes an den Bundesrath wird die Konferenz der drei Mächte in Zürich wahrscheinlich Ende Juli zusammen treten und von sehr kurzer Dauer sein.

Marseille, 21. Juli. Marquis Pallavicini hat so eben die Stadt passiert. Er begibt sich nach Paris, als Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens der Herzogin von Parma an Louis Napoleon.

Paris, 26. Juli. Der heutige „Moniteur“ enthält einen Artikel über die englischen und französischen Rüstungen in der Marine. Es heißt in demselben, daß man die Veranlassung zu den, dem englischen Volke für die Nationalverteidigung auferlegten Lasten von England aus Frankreich zuzuschreiben suche, indem man die erheblichen Erhöhungen des englischen Marinebudgets durch die Behauptung außerordentlicher Rüstungen Frankreichs zu rechtfertigen bemüht sei. Der Artikel zieht einen Vergleich zwischen den beiderseitigen Budgets, um das Irrthümliche dieser Behauptung darzutun.

London, 26. Juli. In der gestrigen Oberhausitzung urgirte Lyndhurst abermals in Betreff der Rüstungen. Der Kriegsminister verspricht die Niederlegung einer gemischten Kommission zur Berathung und Berichterstattung über die Landesverteidigung.

Handels- und Geschäftsberichte.

Zu Gastein (Wildbad), Landek, Randers, Wilsach in Oesterreich, Buxtehude, Hammeln und Stade in Hannover sind Vereins-Telegraphenstationen, und zwar jene zu Landek mit vollem, die übrigen mit beschränktem Tagesdienste für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden. Die Station Gastein bleibt nur während der Badezeit geöffnet. Die drei hannoverschen Telegraphenstationen sind zur Annahme von Depeschen in englischer Sprache ermächtigt. In Frankreich sind Staats-Telegraphenstationen zu Sens, Thiers, Tournon sur Rhone und Uffel mit beschränktem Tagesdienste eröffnet worden. Ferner ist bei der k. k. Telegraphenstation zu Arab der Nachtdienst, bei jener zu Feldkirch voller Tagesdienst eingeführt worden; die Eisenbahnbetriebs-Telegraphenstation zu Pusztta-Péteri wurde für den telegraphischen Korrespondenz-Verkehr geschlossen.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 27. Juli 1859.

Ein Wiener Metzen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	81
Rufung	—	—	4	23
Halbfrucht	—	—	4	60
Korn	—	—	3	32
Gerste	—	—	3	17
Hirse	—	—	3	43
Heiden	—	—	3	26
Safer	—	—	3	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
26. Juli	6 Uhr Morg.	325.32	+12.4 Gr.	O. schwach	bewölkt	2.52
	2 " Nachm.	325.13	+17.6 "	O. schwach	theilw. bewölkt	
	10 " Abd.	325.78	+12.3 "	O. still	theilw. bewölkt	
27. "	6 Uhr Morg.	326.29	+12.0 Gr.	SW. schwach	theilw. Hehenebel	0.60
	2 " Nachm.	326.73	+17.6 "	NO. mittelm.	bewölkt	
	10 " Abd.	327.16	+13.9 "	NW. schwach	theilw. bewölkt	

Auszug

des Rechnungs-Abschlusses der Laibacher Sparkasse für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Juni 1859.

Im ersten Semester 1859 sind von 2364 Parteien 259.233 fl. eingelegt, und an 3090 Parteien an Kapital und Zinsen 338.397 fl. 38 kr. zurückgezahlt worden.

Das gesammte von der Sparkasse verwaltete Vermögen betrug am Schlusse des Jahres 1858 2,876.483 fl. 94 kr. öster. Währ.

Am Schlusse des ersten Semesters 1859 ist dasselbe mit 2,828.858 „ 54 „ „

wie aus der nachstehenden Bilanz ersehen werden kann, nachgewiesen.

Bilanz.

Aktiv - Stand.		fl.	kr.	fl.	kr.	Passiv - Stand.		fl.	kr.	fl.	kr.
An pupillarmäßig versicherten Schuldbriefen		1,161.652	91			Für Kapitals-Einlagen der Interessenten		2,551.699			
„ rückständigen Zinsen bis letzten Juni 1859		20.743	61	1,182.396	52	„ unbehobene, zu Kapital geschlagene 4% Zinsen der Interessenten bis 30. Juni 1859		53.646	21		
„ Darlehen auf Staatspapiere, Gold- und Silbermünzen		605.729	—								
„ rückständigen Zinsen bis letzten Juni 1859		1.336	58	607.065	58						
„ Darlehen an das hiesige Pfandamt		68.250	—								
„ rückständigen Zinsen bis letzten Juni 1859		568	76	68.818	76	Zusammen				2,605.345	21
„ Staatsanlehen à 4 1/2 % de 1849 pr. 38.500 fl. C. M. im Uebernahmepreise à 85 %, nach dem Kurse vom 30. Juni 1859 à 53 % öst. W.		20.405	—			Für vorhinein bezahlte Zinsen von Aktiv-Kapitalien, und zwar:					
„ Staatsanlehen à 5 % de 1851 pr. 10.000 fl. C. M. im Uebernahmepreise à 95 %, nach dem Kurse à 61.30 % öst. W.		6.130	—			Von pupillarmäßig versicherten Schuldbriefen		3.685	70		
„ Lotterie-Anlehen à 4 % de 1854 pr. 11.750 fl. C. M. im Uebernahmepreise à 90 %, nach dem Kurse à 105 % öst. W.		12.337	50			Darlehen auf Staatspapiere, Gold- und Silbermünzen		608	45		4,294 15
„ National-Anlehen à 5 % de 1854 pr. 100.000 fl. C. M. im Uebernahmepreise à 95 %, nach dem Kurse à 67.50 % öst. W.		67.500	—								
„ Grundentlastungs-Obligationen pr. 48.350 fl. C. M. im vollen Nennwerthe in öst. W.		50.767	50			Für erliegende Dienst-Kautionen					5.600
„ Pfandbriefen der österr. National-Bank à 5 %		596.250	—	753.390	—	„ eigenthümlichen Reserve-Fond		216.719	18		
„ rückständigen Zinsen von Werthpapieren bis 30. Juni 1859 berechnet					3.362	50	über Abzug der Beiträge zu verschiedenen wohltätigen Zwecken pr.		3.100		
„ Verrechnungs-Guthaben verschiedener Interims-Auslagen					23	24					
„ erliegenden Dienst-Kautionen					5.600	—	und zwar:				213.619 18
„ eigenthümlichen Realitäten:							Zur Deckung allfälliger Verluste nach §. 36 der a. h. genehmigten Statuten		173.899	18	
Das Haus am Jahrmarktplatz Nr. 74					37.000	—	und für den Pensionsfond		39.720		
„ rückständigen Miethzinsen hievon					141	73					2,828.858 54
„ Kanzleigeräthschaften und vorrätigen Sparkasse-Büchern					2.650	50					
„ Barschaft in Kasse					168.409	69					
					2,828.858	54					

Laibach am 23. Juli 1859.

Wilhelm Jeltmar,
I. I. Landesrath, als I. f. Kommissär.

Johann Nep. Schlaker,
Obervorsteher.

Dr. Matthäus Kautschitsch,
Kurator.

Anton Samassa,
Direktor.

Carl Gradeczký,
Amtsvorsteher.

Josef Zudermann,
Buchhalter.

Richard Janeschik,
Kassier.

Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach. — Verantwortlicher Redakteur: F. Bamberg.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien, 26. Juli Mittags, 1 Uhr.
Günstige Stimmung machte das Geschäft in Effekten belebt und hob die Kurse. Industrie-Papiere schlossen zwar etwas matter, Staats-Effekte hingegen fest und beliebt. — Devisen flau und viel vorhanden, schließen bei größerer Nachfrage etwas höher.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Barre
In österr. Währung zu 5% für 100	69.—	69.50
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.60	79.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.50	74.50
ditto zu 4 1/2% für 100	65.—	65.50
mit Wechsel v. J. 1834 f. 100 fl.	295.—	300.—
1839 " 100 "	115.50	116.—
1854 " 100 "	108.50	109.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	91.—	92.—
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	72.—	73.—
„ Lem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	70.—	71.—
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	72.50	73.50
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	70.—	70.50
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	70.—	71.—
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	80.—	90.—
in der Verleihungs-Klausel 1847 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	883.—	885.—
Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	209.20	209.20
d. n.-öst. Comptoir-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W. pr. St.	548.—	550.—
d. Kais. Ferd.-Nordb. 1000 fl. ö. W. pr. St.	1795.—	1798.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W. oder 500 Fr. pr. St.	267.—	267.20
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. ö. W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	130.50	131.—
d. süd-norddeutsch. Verbindb. 200 fl. ö. W. pr. St.	127.50	128.—
d. Rheinbahn zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. südl. Staats-, lomb.-venet. und Gen.-ital. Eisenb. zu 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	120.—	122.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W. pr. St.	440.—	442.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. ö. W.	25.—	260.—
d. Wiener Dampfm. Akt.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	330.—	340.—

Pfandbriefe

der (6jährig zu 5% für 100 fl.)	96.50	97.—
Nationalbank (10jährig zu 5% für 100 fl.)	92.—	93.—
auf ö. W. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	85.—	85.50
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	99.50	100.—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	81.—	82.—

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	93.25	93.50
„ Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. ö. W. pr. St.	99.—	100.—
Eslerhazy zu 40 fl. ö. W. pr. St.	77.—	78.—
Salm „ 40 „ „ „	38.50	39.—
Palffy „ 40 „ „ „	37.50	38.25
Clary „ 40 „ „ „	35.50	36.50
St. Genois „ 40 „ „ „	37.50	38.—
Windischgrätz „ 20 „ „ „	23.50	24.—
Waldstein „ 20 „ „ „	24.75	25.25
Reglevich „ 10 „ „ „	14.50	15.—

Effekten-Kurse vom 27. Juli 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.70 ö. W.
Metalliques „ 5% ditto	74.80 ö. W.

2. Actien.

Der Nationalbank pr. Stück	885.— ö. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe „ „ „	410.— ö. W.

Wechsel-Kurse vom 27. Juli 1859.

3 Monate.

Augustburg für 100 fl. südd. Währung	103.—
London „ 10 Pfund Sterling	119.50

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münz-Dulaten	5.62
--------------------------	------

Gold- und Silber-Kurse v. 26. Juli 1859.	
--	--

	Geld	Barre
R. Kronen	16.45	—
Kais. Münz-Dulaten Algio	5.62	—
öst. Rand „ „	5.62	—
Navarinos'or	9.60	—
Souverains'or	16.40	—
Friedrichs'or	10.10	—
Leids'or (deutsche)	9.75	—
Engl. Sovereigns	11.85	—
Russische Imperiale	9.70	—
Silber	120.—	—
Vereinsthaler	1.82	—
Preussische Kassa-Anweisungen	—	—

Fremden-Anzeige.

Den 26. Juli 1859.

Hr. Weg, k. k. Major, von Mantua. — Hr. Baumann, Theolog, von Marburg.

3. 1272. (1)

In einer hiesigen Buchbinderei wird ein Lehrling aufgenommen.

Näheres im Zeitungs-Comptoir.

(3. Laib. Zeit. Nr. 169 v. 28. Juli 1859).

3. 347. a (3)

Kundmachung.

(Wiedereinführung der beiden Frühpostzüge von Wien und Triest.)

Mit Zustimmung des k. k. Armees-Ober-Kommando hat das k. k. Ministerium des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Bauten die neuerliche Einführung der seit dem 4. d. M. eingestellten Frühpostzüge von Wien und Triest genehmigt und diese werden von Uebermorgen den 25. d. M. angefangen nach der am 1. d. M. veröffentlichten Fahrordnung nebst den Abendpostzügen wieder verkehren und es wird mit diesen Zügen auch Eilgut befördert werden.

Von Wien geht früh der Postzug um 8 Uhr 40 Minuten ab und trifft am nächsten Tage früh um 7 Uhr in Triest ein. Abends geht der Postzug um 8 Uhr 40 Minuten ab und trifft am nächsten Tage Abends um 7 Uhr 34 Min. in Triest ein.

Von Triest geht früh der Postzug um 6 Uhr 15 Min. ab und trifft am nächsten Tage früh um 5 Uhr 42 Min. in Wien ein. Abends geht der Postzug um 6 Uhr ab und trifft am nächsten Tage Nachmittag um 5 Uhr 47 Min. in Wien ein.

Von der Betriebs-Direktion der k. k. priv. südl. Staatseisenbahn.

Wien am 23. Juli 1859.

3. 351. a

Nr. 5134.

Konkurs.

Eine Postamts-Azessistenstelle ist im Innsbrucker Postdirektions-Bezirk zu besetzen.

Gehalt 315 fl., Kautions 400 fl.

Gesuche sind bis 31. Juli 1859 bei der Postdirektion in Innsbruck einzubringen.

K. k. Postdirektion Triest 24. Juli 1859.

Konkurs.

Eine Postoffizialsstelle letzter Klasse ist im Brünner Postdirektions-Bezirk zu besetzen.

Gehalt 525 fl., Kautions 600 fl.

Gesuche sind, insbesondere unter Nachweisung der mit gutem Erfolge abgelegten Postoffizials-Prüfung, längstens bis 15. August 1859 bei der Postdirektion in Brünn einzubringen.

K. k. Postdirektion Triest am 24. Juli 1859.

3. 1207. (4)

Verpachtungs-Kundmachung.

In dem wegen seiner heilkräftigen, eine hohe Temperatur (46° R.) besitzenden, reichhaltigen Thermen rühmlichst bekannten und sehr frequenten Kurorte Toplice, nächst der Stadt Warasdin in Kroatien, auch Warasdiner Töblich und einstens von den Römern Therman jassae genannt, von der Stadt Warasdin 1 1/2, von Wien und Pesth 35, von Pettau 5 1/2, von der Station der südlichen Staatseisenbahn Kranichfeld und von Agram 7 Meilen, dann von Sauerbrunn Nobitsch und Gleichenberg eine kleine Tagreise entfernt, werden die dort bestehenden gutsherrlichen wohl eingerichteten, gemauerten Kurgänge-Unterkunftsgebäude mit dem darauf berechtigten Gastwirthschaftsbetriebe vom 1. April 1860 angefangen auf drei aufeinander folgende Jahre und nach Umständen auch auf längere Dauer einem gut qualifizirten Gastgeber in Pacht überlassen.

Die Pachtobjekte sind:

1. Der zwei Stockwerke hohe, in vollkommenem gutem Bauzustande befindliche, mit den Bädern in Verbindung stehende große Gasthof, welcher außer 50 eingerichteten Gastzimmern, 1 großen Speise- und Tanzsaal, 1 Billard-Salon, 1 Kreuz-Zimmer, 2 Schenk-Zimmern, 1 Kellerei, 3 Kaffee-Küchen, die Wohnung des Triteurs, 1 große Gastküche, 1 Speise- und 1 Vorraths-Kammer, 1 Waschküche, 1 Brotbackküche, 1 Handkeller, 2 geräumige Weinkeller, 2 gewölbte Stellungen auf 30 Stück, 2 Wagenremisen für 15 Wagen, 1 Wirthschafts-Stall, 1 Hirsflügel-Stall und 2 geschlossene Hofräume umfasst;
2. der zu diesem Gasthofe gehörige, an solchen grenzende, gehörig eingetriedete, 1 Joch messende, wohl konditionirte Gemüsegarten, mit einem an letztern stoßenden, 3 Joch großen Kraut-, Küchen- und Erdäpfel-Acker;
3. das aus siebenzehn eingerichteten Gastzimmern bestehende erste Stockwerk des dem ad 1 erwähnten Gasthofe gegenüber befindlichen sogenannten Neugebäudes;
4. das Weiderecht für 4 Kühe auf dem unfernen Lukader Meierhofe, und
5. das Recht zur Ableitung und Erzeugung von 80 Waldklättern buchener Brennholzschetter für jedes Pachtjahr in den gutsherrlichen Toplicer Sections-Waldungen.

Die näheren Pachtbedingungen können bei dem gutsherrlichen Rentamte im Schloßgebäude zu Toplice, oder aber in der Eractorats-Kanzlei des Metropolitan-Domkapitels zu Agram, Kapitelplatz Nr. 138 im 1. Stock von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, vom untenangeführten Datum angefangen, täglich eingesehen werden.

Pachtwillige, welche sich über ihre volle Befähigung und über die Mittel zum entsprechenden Betriebe der fraglichen Gastwirthschaft glaubwürdig auszuweisen vermögen, werden daher eingeladen, ihre schriftlichen, mit den diesfälligen Dokumenten belegten, gehörig versiegelten, den Pachtstillings-Ambt in Worten ausgedrückt enthaltenden und die Kenntnis der speziellen Pachtbedingungen bestätigenden Offerte, unter genauer Angabe ihres Vor- und Zunamens, Charakters und Wohnortes, bis längstens Ende August d. J., bis wohin sie die Pachtobjekte allenfalls persönlich in Augenschein zu nehmen und sich mit den lokalen Verhältnissen bekannt zu machen in die Lage gesetzt sind, an die obbezeichnete Eractorats-Kanzlei portofrei einzusenden.

Vom Eractorate des hochw. Metropolitan-Domkapitels.

Agram, am 1. Juni 1859.

3. 1246. (1)

Nr. 1472.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Johann Suppan von Strohain, gegen Maria Bukoung von Koltitz ...

Der Grundbuchsvertrag und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 13. Mai 1859.

3. 1247. (1)

Nr. 1491.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Herren Franz und Augustin Mall von Neumarkt, gegen Lorenz ...

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsvertrag und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 10. Mai 1859.

3. 1248. (1)

Nr. 1782.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der k. k. Finanzprokurator, nom. der Reichs-Domäne Lack, gegen Agnes ...

Der Grundbuchsvertrag und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 10. Juni 1859.

3. 1249. (1)

Nr. 1838.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Laibacher Sparkasse, durch Herrn Dr. Anton Rak von Laibach, gegen ...

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsvertrag

und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 7. Juni 1859.

3. 1252. (1)

Nr. 1877.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Katharina Sormann von Rupp, gegen Johann Sormann von ebendort, wegen aus dem Vergleiche vom 3. Oktober ...

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsvertrag und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 30. Mai 1859.

3. 1254. (1)

Nr. 2117.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Littai, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Anton Renko von Henke Nr. 1, gegen den minderj. Martin ...

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsvertrag und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 4. Juni 1859.

3. 1256. (1)

Nr. 559.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Ratschach zu Weixelstein, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Josef Pobjogar von Murenze, gegen Johann Koschir von Zhebenze, wegen an Weingartkaufschilling ...

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsvertrag und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Ratschach, als Gericht, am 4. Mai 1859.

3. 1261. (1)

Nr. 675.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Rassenfuß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Georg Theodor Seyer von Widem, gegen Martin Simonzhiz von Dobrova, wegen aus dem Urtheile vom 25. Oktober ...

Forderung der Maria Simonzhiz, geb. Primoschiz, an Heiratsprüchen pr. 800 fl. CM, gewilliget und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstag-

Der Grundbuchsvertrag und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Rassenfuß, als Gericht, am 15. März 1859.

3. 1245. (1)

Nr. 1460.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg als Gericht, wird den unbekannt wo befindlichen Lorenz, Gertraud, Agnes, Helena, Martin, Anton, Johann, Alex und Maria Kottar, Maria Polenz vererblichte Kottar und Georg Brezel, dann deren allfälligen ebenfalls unbekanntem Erben hiemit erinnert:

Es habe Primus Kottar von Jama wider dieselben die Klage der Veräbht- und Erlöschenerklärung mehrerer Sapposten von der im Grundbuche Bischofslak sub Urb. Nr. 12 vorkommenden Ganzhube zu Jama sub praes. 29. April 1859, Z. 1460, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagssatzung auf den 9. November d. J. früh 9 Uhr mit dem Anbange des §. 29. allg. Gerichtsordnung angeordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekanntem Aufenthaltes der Herr Dr. Josef Burger von Krainburg als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständiget, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

K. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 13. Mai 1859.

3. 1250. (1)

Nr. 1854.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird dem Jakob Borstar unbekanntem Aufenthaltes, und seinen gleichfalls unbekanntem Erben hiemit erinnert:

Es habe Maria Borstar, von Suda Haus Nr. 26, wider dieselben die Klage auf Erziehung der im Grundbuche Egg ob Krainburg sub Rektf. Nr. 109 B vorkommenden Ratsche sub praes. 28. März 1859, Z. 1854, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagssatzung auf den 9. Oktober d. J., früh 9 Uhr mit dem Anbange des §. 29 a. O. angeordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekanntem Aufenthaltes Herr Dr. Josef Burger von Krainburg als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständiget, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

K. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 6. Juni 1859.

3. 1265. (1)

Nr. 4926.

E d i k t.

Zu der in der Exekutionsache des Jakob Koschak, nomine der minderj. Wodapiuz'schen Kinder, gegen Michael Josef von Hecindorf auf den 9. Juli anberaumt gewesene erste exekutive Feilbietung der, dem Exekuten gehörigen, in Hecindorf gelegenen Subrealität Urb. Nr. 35, Rektf. Nr. 31 1/2 ad Grundbuch Altenburg, ist kein Kauflustiger erschienen, wornach es bei den beiden andern mit Bescheid vom 19. April 1859, Z. 2818, auf den 9. August und 12. September l. J. im Orte anberaumten Feilbietungstag-

K. k. k. d. deleg. Bezirksgericht Neustadt am 20. Juli 1859.

3. 1262. (1)

Nr. 10144.

E d i k t.

Das k. k. k. d. deleg. Bezirksgericht zu Laibach macht bekannt:

Es habe Gustav Heimann in Laibach, durch Hrn. Dr. Rak, gegen den unbekannt wo befindlichen Claudio Cargnelli, wegen schuldigen 157 fl. 44 kr. s. c. s., die Klage eingebracht, worüber die Tagssatzung auf den 19. Oktober d. J. Vormittag 9 Uhr hiergerichts mit dem Anbange des §. 18 der allerb. Entschließung vom 18. Oktober 1845 angeordnet worden ist.

Der Beklagte wird demnach aufgefordert, zur Tagssatzung selbst zu erscheinen, oder dem für ihn ad hunc actum in der Person des Herrn Dr. Uranitsch zur Wahrung seiner Rechte bestellten Kurator rechtzeitig die nöthigen Befehle mitzubringen oder aber einen andern Sachwalter diesem Gerichte namhaft zu machen, widrigens er sich die Folgen dieses Säumnisses selbst zuzuschreiben hätte.

K. k. k. d. deleg. Bezirksgericht Laibach am 14. Juli 1859.